

## XVI. Internationaler Byzantinistenkongreß

Von WOLFGANG LACKNER (Graz)

Vom 4. bis zum 9. Oktober 1981 tagte in Wien der XVI. Internationale Byzantinistenkongreß. Die Wahl dieses Tagungsortes vor fünf Jahren erfolgte zweifelsohne in Anerkennung der wissenschaftlichen Verdienste Prof. Herbert Hungers und seines Schülerkreises; denn im Laufe von nur zwei Jahrzehnten ist das Institut für Byzantinistik und Neogräzistik an der Universität Wien, dem Prof. Hunger seit seiner Gründung im Jahre 1962 vorsteht, zu einem international anerkannten Forschungszentrum und zum Träger zahlreicher großzügig geplanter und methodisch beispielhafter Projekte geworden. Der Kongreß, dessen Präsidium Prof. Hunger innehatte, stand unter dem Motto „Byzantinistik bis 2000. Retrospektiven und Prospektiven“. Den fast 1000 Teilnehmern wurde in einem zwar auf thematische Schwerpunkte konzentrierten, aber doch weit gefächerten Programm, das 34 Hauptreferate und über 250 Kurzbeiträge in insgesamt elf Sektionen umfaßte, eine breite Palette neuer Forschungsvorhaben, neuer methodischer Ansätze und auch neuer Forschungsergebnisse vorgestellt.

Getreu dem Motto wurde in den Plenarsitzungen der ersten drei Tage die Bilanz des Erreichten mit dem Blick in die Zukunft verbunden: So etwa berichtete J. Irigoien in seinem Vortrag zur Methodologie u. a. über die Möglichkeiten des Computereinsatzes in verschiedenen Bereichen, A. Guillou über neue Technologien in der Erfassung archäologischer Befunde, A. Hohlweg über die immer schwieriger zu bewältigende Bibliographie und J. Koder über den Stand der Edition von literarischen Quellen und ihrer Auswertung.

Ein unübersehbares Signum dieses Kongresses war die starke Dominanz sozialgeschichtlicher Aspekte quer durch alle Themengruppen hindurch: Denn dieser Thematik war nicht allein eine eigene Sektion mit dem Titel „Soziale Strukturen und ihre Entwicklung“ gewidmet, in der Referate wie „Sozialschichten und Geisteshaltungen“ (K. P. Matschke) und „The Role of Women in Byzantine Society“ (A. Laiou) angeboten wurden; sozialhistorisch orientierte Beiträge gab es auch zur Kodikologie (G. Cavallo, *Il libro come oggetto d' uso nel mondo bizantino*) und zur Kunstgeschichte (Ch. Bouras, *City and Village: Urban Design and Architecture*; A. Cutler, *Art in Byzantine Society*).

Daß das neu erwachte Interesse der Mediävisten an der Rekonstruktion des konkreten Alltagslebens, der etwa in Österreich die Forschungstätigkeit des Instituts für mittelalterliche Realienkunde in Krems a. d. Donau gilt, auch auf die Byzantinisten übergreift, dokumentierte die Sektion 6 zum Thema „Realienkunde. Materielle Kultur“ (Referenten: C. Mango, *Daily Life in Byzantium*; H. Köpstein, *Gebrauchsgegenstände des Alltags in archäologischen und literarischen Quellen*).

Auch in der Literaturwissenschaft zeichnen sich neue Tendenzen ab: Aufhorchen ließen im besonderen A. Garzyas Versuch, rezeptionshistorische Kategorien für die Betrachtung eines Teilbereichs byzantinischer Literatur fruchtbar zu machen (*Testi letterari d' uso strumentale*) und I. Ševčenkos wegweisende Überlegungen zu den Stilstufen der byzantinischen Prosaliteratur.

Im Bereich der Geistesgeschichte war die zeitliche und räumliche Spannweite der Vorträge wesentlich umfassender als es der gewählte Problemkreis „Theologie und Philosophie in der Palaiologenzeit“ zunächst vermuten ließ; denn jeder Referent griff weit über diese Grenzen hinaus: So verglich H.-V. Beyer „Die Lichtlehre der Mönche des vierzehnten und vierten Jahrhunderts“, G. Podskalsky beleuchtete die Beziehungen zwischen der orthodoxen und der westlichen Theologie und I. Medvedev wies auf „Neue philosophische Ansätze im späten Byzanz“ hin, die auch das Denken der italienischen Humanisten beeinflussten. Die soziale, religiöse und kulturelle Lage des nachbyzantinischen Griechentums war schließlich Gegenstand der Sektion 11 (Mittel- und Westeuropa und das postbyzantinische Griechentum vor 1800); daraus seien nur die brillanten Ausführungen von G. Hering (Orthodoxie und Protestantismus) und L. Vranoussis (*L' hellénisme postbyzantin et l' Europe. Manuscrits, livres, imprimeries et maisons d' édition*) hervorgehoben.

Im Rahmen des Kongresses trafen sich auch die Musikologen zu einem Symposium für byzantinische Musik, das unter dem Thema „Byzantinische Musik 1453—1832 als Quelle musikalischer Praxis und Theorie vor 1453“ stand.

Das Timing der Hauptreferate und Kurzbeiträge mit zusätzlicher Zeit für Anfragen und Diskussionen war präzise geplant und wurde auch präzise eingehalten.

Neben dem wissenschaftlichen Programm wurden dem Besucher auch mehrere Ausstellungen geboten: Die Österreichische Nationalbibliothek zeigte im Prunksaal unter dem Titel „Byzanz und das Abendland“ viele kostbare Handschriften als Zeugen des geistigen Austausches zwischen den beiden Kulturkreisen, die Mechitharistenkongregation führte — ebenfalls im Prunksaal — erstmals einem größeren Publikum illuminierte armenische Handschriften aus ihrem Besitz vor. Erstmals außerhalb der UdSSR zu sehen waren georgische Email- und Treibarbeiten aus dem Museum von Tiflis. Das Kunsthistorische Museum endlich stellte aus seinen Beständen sonst nicht gezeigte, vorwiegend nachbyzantinische Ikonen aus.

In summa: Die Vielfalt und Ausgewogenheit des Programms, die exakte Organisation ließen keine Wünsche offen; die liebenswürdige und aufmerksame Betreuung und nicht zuletzt die festliche Atmosphäre des Kongreßzentrums in der Neuen Hofburg taten ein übriges, dieser wissenschaftlichen Großveranstaltung den Erfolg zu sichern. Der nächste Kongreß wird im August 1986 in Washington stattfinden, die Organisation liegt beim Center for Byzantine Studies in Dumbarton Oaks.